

Tobias Pieberl



Graz, 6. September 2020

Hallo,

mein Name ist Tobias Pieberl und ich bin 5 Jahre alt. Geboren wurde ich am 15. Februar 2015 in Graz und bin somit auch das jüngste Familienmitglied. Mit meinen drei Geschwistern (Lukas 13, Florian 19 und Katharina 22) habe ich viel Freude und jede Menge Spaß. Meine Mutter (Sandra) geht jeden Tag um 4 Uhr Früh in die Arbeit, um mich dann zu Mittag vom Kindergarten abholen zu können. Mein Vater (Christian) kann mich leider nie zum Kindergarten bringen bzw. vom Kindergarten abholen, da er jeden Tag schon um 5 in die Arbeit muss und erst am Abend wieder nach Hause kommt. Aber dann essen und spielen wir dafür zusammen. In den Kindergarten werde ich von meinem großen Bruder Florian gebracht.

Bis vor 3 Wochen war meine Welt noch voll in Ordnung. Ich hatte eine wunderschöne Kindheit und war auch nie krank. Doch dann bekam ich am Mittwoch (19. August) Bauchschmerzen und konnte auch mein „Gacki“ nicht mehr erledigen. Die Bauchschmerzen wurden schlimmer und somit ging meine Mutter mit mir am Donnerstag zur Hausärztin, welche mich untersuchte und mir dann ein Abführmittel für Kinder verschrieb. Doch das hatte auch nicht geholfen und von Donnerstag auf Freitag bekam ich auch noch Fieber hinzu. Das reichte aus, damit meine Mutter den Entschluss fasste, mit mir direkt in das Krankenhaus zu fahren. Dort wurde ich wieder untersucht, erhielt einen Einlauf, bekam fiebersenkende Medikamente und durfte wieder nach Hause gehen. Als es mir allerdings am Samstag schlechter ging, fuhren meine Eltern mit mir nochmals in das Krankenhaus. Dort wurde ich nochmals untersucht und es wurde dann auch zum ersten Mal ein Ultraschall durchgeführt. Nach dieser Untersuchung kamen mehrere Ärzte zu meinen Eltern. Ich durfte nicht mehr nach Hause gehen und sie behielten mich im Krankenhaus. Es wurden mir Schmerzmittel verabreicht, damit ich etwas schlafen konnte. Am Sonntag gingen die Untersuchungen weiter. Auch wurde die Ultraschalluntersuchung nochmals durchgeführt und ich bekam nochmals einen Einlauf. Danach musste ich noch eine Magnetresonanztomographie durchführen. Abends informierten die Ärzte meine Mutter über die ersten Ergebnisse und dass die Lage sehr ernst ist. Die Ärzte vermuteten einen Tumor auf der Nebenniere (Neuroblastom). Ab diesem Zeitpunkt stürzte unsere heile Welt zusammen. Am Montag mussten noch weitere Untersuchungen (Blutwerte, Computertomographie, Lungenröntgen, usw.) durchgeführt werden. Durch die schlechten Werte wurde entschieden, dass ich am Dienstag eine dringende Operation benötigte. Bei dieser OP wurde mir Knochenmark und eine Gewebeprobe vom Tumor entnommen. Während der OP erkannten die Ärzte, dass die Situation noch schlimmer war, als zunächst angenommen. Es wurden auch noch zwei Metastasen auf meiner Bauchspeicheldrüse gefunden, wobei leider nur eine entfernt werden konnte. Um mich von der siebenstündigen Operation erholen zu können, musste ich bis Donnerstag auf der Intensivstation bleiben und wurde dann auf die Onkologie verlegt. Über eine Schmerzpumpe bekam ich für 8 Tage permanent Schmerzmittel verabreicht. In diesen Tagen musste ich auch viele weitere Untersuchungen über mich ergehen lassen. Nach diesen vielen Untersuchungen war nun klar, dass dieser Tumor der schlimmste ist, den es gibt. Die Ärzte brauchten dringend von meinen Eltern die Entscheidung, ob ich therapiert werden soll. Die Entscheidung lag zwischen keiner Behandlung, welche zur Folge weitere Metastasen und das Platzen des Tumors gehabt hätte, und einer Behandlung, welche aus 80 Chemotherapien (alle 10 Tage), Strahlentherapie, Stammzellentherapie, usw. besteht. Diese Therapie ist die stärkste Therapie, die es

gibt und wird eineinhalb Jahre in Anspruch nehmen. Meine Eltern, noch immer geschockt, entschlossen sich, mit mir den steinigen und langen Weg zu gehen, auch wenn meine Chancen nicht gerade gut sind. Somit habe ich bereits letzte Woche Freitag und Samstag (28./29. August) meine erste Chemotherapie erhalten. Nächste Woche, am Montag, beginnt die zweite Chemotherapie.

Als meine Mutter bei ihrem Arbeitgeber bekannt gab, dass sie Hospizkarenz benötigt, wurde ihr mitgeteilt, dass das nicht möglich ist, da diese nur für behinderte Menschen und pflegebedürftige alte Menschen zur Verfügung steht. Dadurch hatte meine Mutter nun noch zusätzlichen Stress, da es nun auch um ihre Arbeitsstelle ging. Denn, wenn nötig, würde meine Mutter für mich alles tun. Also auch kündigen, um für mich da zu sein. Doch im Moment, und mit der Hilfe der Gewerkschaft, sieht es allerdings so aus, dass sie in Hospizkarenz gehen kann. Dadurch verliert sie aber die Hälfte ihres Gehalts. Mein Vater ist Dachdecker von Beruf. Meine Eltern erhalten gemeinsam rund 2500 Euro im Monat. Damit müssen wir die Wohnung, das Auto, den Strom, das Telefon, die Versicherungen, das Essen und die Kleidung bezahlen. Durch meine plötzliche Erkrankung kommen nun auch noch zusätzliche Kosten auf meine Eltern zu. Denn durch meine Behandlung ist mein Körper sehr geschwächt und mein Immunsystem wird komplett runtergefahren. Somit bin ich auch sehr anfällig auf Bakterien, Pilze und Viren. Um nun zu verhindern, dass ich zusätzlich noch erkrankte, müssen meine Eltern quasi einen „sterilen“ Raum einrichten. Unser Leben Zuhause wird sich extrem ändern. Für Zuhause müssen die Medikamente auch von meinen Eltern bezahlt werden.

Wir haben es derzeit wirklich nicht leicht und ich weiß nicht, was auf uns noch so alles zukommen wird. Aber ich weiß, dass meine Eltern, meine Familie immer für mich da sein wird. Ich hoffe, dass ihr sie dabei etwas unterstützen könnt. Es ist uns mit jeder noch so kleinen Hilfe sehr viel geholfen.

Konto Name: Christian Pieberl

IBAN: AT82 1100 0188 8294 5100

Ich bedanke mich für eure wertvolle Zeit, meine Geschichte zu lesen. Ich habe nun die nächsten eineinhalb Jahre viel vor und brauche dafür auch viel Kraft und Liebe. Schließt mich bitte in eure Gebete ein...

Euer Tobias